

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 3 (1847)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri

Honni soit qui
mal y pense.



N^o 16.

1847.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri“ erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Bogen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Authentischer Bericht

über die Verhandlungen der hohen Tagsatzung betreffend
das eidgenössische Zollwesen.

Wir wollen sein ein einzig Volk
von Brüdern!

Die Debatte beginnt mit einem lebhaften parlamentarischen Scharmügel über die Frage, wessen Standes Gesinnungs- und Handlungsweise eidgenössisch, eidgenössischer und am eidgenössisten sei.

Bern beruft sich auf seine anerkannte freundnachbarliche Gutmüthigkeit. Der Müß sei sich stets gleich geblieben, und habe unter keinem politischen Systeme seine lieben und getreuen Mitstände stärker chikanirt als unter dem andern.

Luzern entschuldigt seine Lebensmittelsperre zum Theil durch den bekannten Appetit der Entlibucher, zum

Theil durch den herrschenden Nothstand, der es sogar im gegenwärtigen Augenblick noch zwingt, Schanzen und Redouten aufzuführen um seinen Armen Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen.

Wallis betrachtet die Zumuthung, zu Handen der Kexer und Freimaurer jenseits seiner Grenzen ungehindert Speis und Trank durchpassieren zu lassen, als eine Gefährdung des Glaubens der Väter, und als Verletzung der §§ 1—15 der Bundesverfassung.

Vaud bringt energisch auf Zollfreiheit für Lacôte-Wein und Bilsburger Tabak und beruft sich gleichfalls auf §§ 1—15 des Bundesvertrags. Etwas Anderes sei es, wenn das

souveräne Volk der Waadt sein Korn und seine Kartoffeln nicht über die Grenzen wolle wandern lassen. Der souveräne Wille sei begreiflich an keine Paragraphen gebunden.

Neuenburg, Zürich, Aargau, Thurgau und Schaffhausen sprechen sich ohne Rückhalt gegen jedes Ohmgeld auf schweizerische Weine aus, und wünschen aus höheren Rücksichten zur Kräftigung vaterländischer Gesinnung ein strenges Einfuhr-Verbot auf Rheinwein, Bordeaux, Burgunder und Champagner.

Baselland sieht kein Heil als in brüderlicher Einigung und Verständigung. Es trägt daher auf Abschaffung sämtlicher innern Zölle und Einführung eines gemeinschaftlichen schweizerischen Zollsystem an, dessen einzige und Central-Mauthstation dann aber jedenfalls auf dem Birsfeld sein soll. Es erbietet sich zugleich, von seinen patriotischen Gefühlen hingerrissen, den Bezug der Zölle ganz allein zu besorgen.

Baselstadt könnte diesmal mit seinem Zwillingstand einig gehen,

wenn in dessen Antrag das Wörtchen „Birsfeld“ nur mit dem Wörtchen „Basel“ vertauscht würde.

Solothurn knöpft die Taschen zu und eröffnet seine Instruktion.

Abstim m u n g :

1. Jeder einzelne Kanton soll angehalten werden den ungehemmten Verkehr im Innern der Schweiz ohne Gefährde aufrecht zu erhalten; — keine Stimme.

2. Vierundzwanzig Anträge einzelner Stände erhalten jeder blos eine zum Theil nur eine halbe Stimme.

3. Unbeschränkte Verkehrsfreiheit soll grundsätzlich ausgesprochen sein; jeder Stand behält sich jedoch vor, Zölle, Wege-, Brücken-, Pflaster-, Tratten- und Ohmgelder in beliebiger Menge zu beziehen, jeden kaus- oder verkaufslustigen Miteidgenossen nach Gutdünken zum Kanton hinaus zu werfen, seine Mitstände freundnachbarlich verhungern zu lassen und zur Hebung des Handels und der Gewerbe alle hundert Schritte einen Schlagbaum aufzustellen; — dafür 20 ganze und 4 halbe Stände.

Wunderbarliche Geschichte, wie ein unverzagter Sonderbündler-Held einen gräulichen Schulmeister glücklich überwinden thät.

(Ein Kuhreihen, im Freien zu singen.)

Höret die Geschichte
Von der Heldenthat,
Wie einst zu Gerichte
Salis g'sessen hat.

Ja, der Held in Folio,
Sulis, Salis Soglio,
Mordio!
D, Joho, Jo!

In der Schenke sitzt
Ein Schulmeisterlein,
Heute hat's geschwitzet,
Jezo trinkt es Wein.

Gib Acht, Held in Folio
Sulis, Salis Soglio ic.

Wer viel schwitzt, thät dürsten,
Dürstend trinkt man Wein,
Wein führt leicht zum Bürsten,
So auch's Meisterlein.

Still, still, Held in Folio,
Sulis, Salis, Soglio ic.

Kecke Worte spricht es
Von dem Sonderbund,
D'Jesuiten schickt es
In den Höllenschlund.

Paß auf, Held in Folio
Sulis, Salis Soglio ic.

Sonderbündler schluckt es
Tausend auf einmal,
Was noch bleibt, verdrückt es
Sich zum Abendmahl.

Hörst du's, Held in Folio,
Sulis, Salis, Soglio ic.

Sigwart doch vor Allen
Nimmt es auf das Korn,
Dieser Kerl muß fallen,
Nief's in seinem Zorn.

Oho, Held in Folio,
Wo bist du, Salis Soglio 2c.

Ein gereizter Panther,
Erhebt der Salis sich,
Keine Schonung kannt er,
Kein Erbarmen nicht.

Bravo, Held in Folio,
Bravo, Salis Soglio 2c.

Würgt ihn bei der Kehle,
Gibt ihm einen Schlag,
Daß er auf der Stelle
Unterm Tische lag.

Bivat, Held in Folio
Bivat, Salis Soglio 2c.

Deinem Bürgermeister
Sag zu Hause an,
Unter'n Tisch auch reißt er
Fängt, wie du, er's an.

So, der Held in Folio,
So sprach Salis Soglio 2c.

Denn es dürfen alle
Zu Schwiz reden frei,
Kommen Radikale
Sperrt man bloß sie ein.

So sprach der Held in Folio
So sprach Salis Soglio 2c.

Wohl der größte Rede
Neben Ab-y-Berg
Salis ist, der fecke,
Neue Standerbeg.

Ja, der Held in Folio,
Sulis, Salis Soglio 2c.

Standerbeg zerreiße
Einen Türken entzwei.
Untern Tisch doch schmeißet
Salis ein Schulmeisterlein.

Ja, der Held in Folio
Sulis, Salis Soglio 2c.

Darum wird man preisen
In omni sæculo,
Den großen Mann von Eisen
Den Salis Soglio.

Ja, ja, den Held in Folio.
Meister Salis, Soglio
Mordio
D, Joho, Jo.

Verrückte Gedichte,

im Geschmack der neuesten Zeit.

(Ankündigung.)

Gedichte sind schon viele gemacht worden, seit dem der blasse Jüngling, Mond genannt, die Erde mit seiner langweiligen Physiognomie angähnt; Lebendige und Todte haben Gedichte gemacht, Kinder und Männer, Zer-rissene und Ganze; allein noch fehlen der Literatur „Gedichte eines Verrückten.“ Dichter und Verlags-handlung glauben also ein dringendes Bedürfnis des Publikums zu befriedigen, wenn sie so bald möglich „verrückte Gedichte“ ans Licht rücken lassen. Wie das Morgenblatt und andere geistreiche Blätter, wird der Postheiri seine Leser einige Proben vorkosten lassen, ehe die Sammlung erscheint. Verrückte Gedichte müssen wirklich verrückt sein, d. h. sie müssen von einer Manier zur andern, von einem Stoffe zum andern rücken, ohne einen Augenblick auf einem stehen zu bleiben. Unsere „verrückten Gedichte“ werden daher wie ein Regenbogen alle Farben der gegenwärtigen dichterischen Literatur widerspiegeln und daher eine passende Gabe für die männliche Jugend und poetisch angeregte Töchter sein.

I.

Der Westwind säufelt leise durch das
Röhricht, —
Was schwellt so allgewaltig mir den
Busen?
Ist's Liebeswahn, so süß zugleich und
thöricht?
Ist's Liebesgruß und Drang von euch,
ihr Musen?
Ja! Ja! Ihr seid's, ich wär wohl
übelhörich,
Verständ' ich nicht den Ruf, den un-
konfusen,
Frisch aufzuräumen den Gedanken-
Rehrich,
Klangvoll, wie Kriegeslieder der
Krafusen.

So will ich mannhafte denn zum Ziele
eilen,
Will meine Schwingen heldenkühn
entfalten,
Will euch aufrütteln, ihr lauwarmen
Alten! —
Vergleichbar jenen gotterzeugten Kei-
len,
So Thürme ebnen und die Eichen
spalten,
Will ich den Weltschmerz in die Winde
heulen. —

Gespräche aus der Gegenwart.

5.

Bittsteller: Herr Stadtrath,
i mälde mi für i's St. Katherine-
huus; der Hanseli isch gstorbe und
so isch jesh e Platz läär. —

Verwaltungsrath: 's St.
Katherinehuus isch numme für Präst-
hafti und Uebelmögige. — Was fählt
Euch?

Bittsteller: I ma nit schaffe.

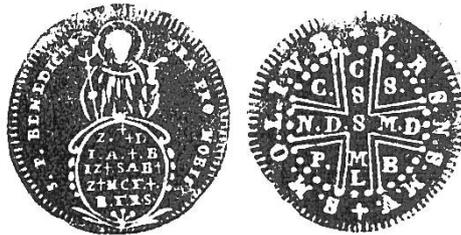
Verwaltungsrath: So göht
i d'Schanz.

6.

Schadenfroh: He, Heiri, dich
hat es wieder einmal. Das Volks-
blättli hat dir den Text tüchtig ge-
lesen. Ein Donquixote bist du, ein
Sando Panfa. Das geschieht dir
recht.

Postheiri: Wie gewisse Leute den
Nagel immer auf den Kopf treffen,
so auch jetzt. Die Vergleichung mit
Donquixote und seinem unvergleich-

lichen Begleiter ist äußerst treffend.
Bekanntlich glaubte der edle Ritter
einmal mit Riesen zu kämpfen, leider
waren es aber nur kopflere Wind-
mühlen; ein ander Mal glaubte er
mit Rittern ohne Furcht und Tadel
zu thun zu haben, bis er endlich
merkte, daß er unter Maulesel ge-
rathen sei.



Der St. Benedictus Pfennig.

Anstatt einer Illustration geben wir
unsern Lesern dieses Mal eine Ab-
bildung des St. Benedictus-Pfennigs,
der gegenwärtig von jedem gutge-
sinnten Landstürmler getragen wird.
Derselbe behütet laut der gedruckten
Gebrauchsanweisung Menschen und
Vieh vor allen Nachstellungen des
Satans, beruhiget die besessenen Per-
sonen, machet daß man sicher buttern
kann, verhindert den bösen Leuten
allen Zutritt an die Orte. Alle diese
Tugenden besitzt der Pfennig durch
die geheimnißvolle Kraft der Namen,
deren Anfangsbuchstaben um das Kreuz
herum geschrieben sind. In der Mitte
S (igwart), ringsherum L (eu),
B (osart), P (illier), D (ammberger),
M (eier). Pillier's Name wirkt na-
mentlich kräftig gegen alle teuflischen
Nachstellungen des Viehes, Damm-
berger ist gut für das Buttern.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und
sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so
wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.